

„Salomons Urteil“ ist nicht zufällig an diese Stelle der Nordwand der Oberen Halle gemalt worden. In dem Bereich vor dem 6,48 mal 8,14 Meter großen Kunstwerk tagte in früheren Zeiten der Bremer Rat. Das Motiv sollte ihn zu gerechtem Urteil mahnen. Bis 1848/49 gab es in Bremen keine eigenständige öffentliche Gerichtsbarkeit. In allen innerbremischen Rechtsangelegenheiten und -streitigkeiten war der Rat der Stadt zugleich das oberste Justiz-

*Gesamtansicht des Frescos mit den beiden flankierenden Figurenfeldern. Sie zeigen links aus dem Alten Testament den Propheten Moses und die Könige David und Josaphat (von oben nach unten) und rechts die römischen Politiker und Staatsmänner Cato, Cäsar und Cicero.*

*Das Foto machte Hinrich Meyer im Jahr 1965 für die Landesbildstelle, als der nordöstliche Kronleuchter kurzzeitig abgenommen worden war.*

*Das bot Meyer die selten günstige Gelegenheit für eine unverzerrte Gesamtaufnahme des großartigen Bremer Kunstwerks aus der Zeit der Renaissance.*



gremium. Deshalb finden sich im Alten Rathaus viele Bezüge zu den Themen Regierung und Rechtsprechung. Sie sind als konkrete Erinnerungen zu sehen, stets um gute, also gerechte Urteile bemüht zu sein. In diesem Sinne wacht auch die prächtig geschnitzte Justitia über der Tür zur Güldenammer.

Doch während sie sich wie die in den Ölgemälden illustrierten „Richtertugenden“ an der Außenwand der Güldenammer auf das römische Recht und vielfach auf konkrete Bestandteile der Rechtsfindung beziehen, zitiert dies große Fresko aus dem Jahr 1532 ganz allgemein das bekannteste Gerechtigkeitsmotiv der jüdisch-christlichen Geschichte:



*Im Laufe der fast sechs Jahrhunderte seines Bestehens wurde das Fresco mehrfach ausgebessert und teilweise übermalt. Als das Rathaus Ende des 16. Jahrhunderts stark umgebaut wurde, erhielt die Obere Halle eine neue Decke.*

*Teile der Konstruktion ragen seither mehr als 60 Zentimeter in das Bild hinein. Im Zuge jüngerer Reinigungen, Freilegungen und Restaurierungen älterer Farbschichten kamen konkurrierende historische Darstellungen zum Vorschein und im Falle des Propheten Moses eine zweite Ausführung seines Kopfes.*

*Die Jahreszahlen an Salomons Thron weisen auf die Entstehung des Bildes und nachfolgende Ausbesserungen hin: 1532, 1724, 1859 und 1930.*

*Weitere behutsame Reinigungen und Reparaturarbeiten geschahen seither ohne goldene Jahresnennung im Bild.*



„Das Urteil des König Salomon“ („Salomonisches Urteil“). Diese im Alten Testament im Buch der Könige überlieferte Geschichte ist in ähnlicher Form auch in fernöstlichen Kulturen bekannt und wurde vom Künstler (vermutlich Bartholomäus Bruyn, 1493–1555) im Stil der Renaissance dargestellt. Mit dem Blick auf das Rathaus-Fresco lautet sie in Kurzform etwa so: Umgeben von Angehörigen seines Gefolges und zwei edlen Jagdhunden sitzt Salomon, Sohn von König David und weiser Herrscher über Israel, auf goldfarbenem Thron nahe dem von ihm erbauten Tempel. Dargestellt ist der Moment seines Urteilspruches im Streit der beiden Frauen im Mittelpunkt der Szene, von denen die eine kniet. Die andere steht neben ihr und hält ein Kind in den Händen. Beide wohnen im selben Haus und sind vor kurzem Mutter

geworden – doch eines der Neugeborenen ist verstorben und liegt nun tot zwischen ihnen auf dem Fußboden. Vor Gericht klagen sich die Frauen nun gegenseitig an, den Leichnam nachts unbemerkt gegen das lebende Kind ausgetauscht zu haben. Salomon kann nicht ermitteln, welche Frau im Recht ist, und sagt zu seinem Scharfrichter, der mit linker Hand schon einen Arm des Kindes gegriffen hat und mit der rechten sein Schwert zieht, er solle es in zwei Hälften zerteilen, dann wäre zumindest keine der Frauen benachteiligt. Kaum willigt die eine Mutter ein, ruft die andere, sie ziehe ihre Klage zurück, wenn nur das Kind nicht sterben müsse. Auf diesen Moment hat der König gewartet und spricht der verzichtenden Frau das Kind zu – ihre Liebe hätte sie als die tatsächliche Mutter erwiesen und die andere als kaltherzige Lügnerin. Sein Urteilsspruch verstärkte die Legende von Salomon als großer Richter und weiser Regent.

Das auf das Jahr 1532 datierte Bild zählt zu den größten kunsthistorischen Kostbarkeiten Bremens. Erst als bei Restaurierungen im 20. Jahrhundert jüngere Übermalungen entfernt worden waren, wurden die heute gerühmten Qualitäten der Malerei wieder gewürdigt. Im Laufe der Jahrhunderte hatten immer wieder Fehlstellen ausgebessert werden müssen, und besonders die Umbauten und Erneuerungen des Daches Ende der 1590er und Ende der 1920er Jahre hatten zu Veränderungen und Übermalungen im oberen Bereich geführt.

Ein prägnanter Beleg dafür ist die Moses-Abbildung in der ersten der sechs links und rechts das Bild flankierenden Figurendarstellungen und Texte: Nach Entfernung einer Schicht erschien der Teil eines älteren Kopfes, und so sind heute zwei halbe Köpfe des Propheten zu sehen.

